

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 106 (1980)
Heft: 37

Artikel: Der Zwischenfall
Autor: Heisch, Peter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-612740>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Zwischenfall

In Neppotanien, das seine Freiheit beinahe so sehr liebt wie geordnete und gesittete Verhältnisse, hat sich unlängst etwas zgetragen, das geeignet schien, das kleine Land in seinen Grundfesten zu erschüttern. Wie aus heiterem Himmel und am helllichten Tage kreuzte auf den belebten Strassen der Hauptstadt Nisnu-Rerab eine Horde jugendlicher Wegelagerer auf, die den ihrem beschwerlichen Tagwerk nachgehenden Passanten aus purem Uebermut Seifenblasen ins Gesicht pustete und die Autos und Schaufenster mit Heftpflaster beklebte.

Glücklicherweise war die sofort ausrückende Polizei rasch Herr der Lage. Die lästigen Unruhestifter wurden in alle Winde zerschlagen, und anstelle eines vielleicht erwarteten Heiterkeitserfolgs erstickten ihre frechen Allüren in einem Meer von Tränengas. Der Scherbenhaufen, den der an sich nichtige Anlass hinterlassen hatte, war irreparabel.

Unabhängig davon, wie man über Sinn oder Unsinn dieser Aktion denken mochte, berichteten die Medien, wie es ihre Pflicht war, über die unerfreulichen Vorkommnisse. Für die meisten Neppotanier, die grollend im Fauteuil sassen und fassungslos auf dem Fernsehschirm mitverfolgten oder in der Zeitung lasen, was sich da draussen in ihrer nächsten Umgebung Ungewöhnliches ereignete, geschah dies allerdings entschieden zu ausführlich. Derart unvorbereitet mit der Realität konfrontiert,

fühlten sie sich in ihrer Ruhe gestört und beschuldigten daher die Medien, die Dinge schamlos aufzubauschen. Niemand in Neppotanien, das sich gerne als Sonderfall gefiel, liess sich so ohne weiteres die Illusion rauben, es werde von Unruhen weitgehend verschont. So wälzte man die Verantwortung auf die Berichterstatter ab, indem man kühn behauptete, sie hätten mit ihren Publikationen über die Ereignisse den Konflikt erst heraufbeschworen. Den Journalisten wurde angekreidet, sie hätten den Lausbübereien zu grosse Bedeutung

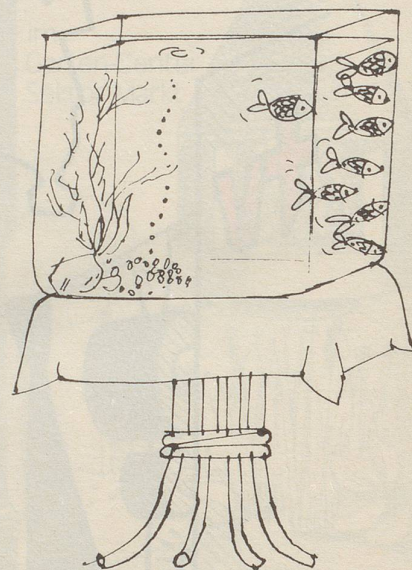
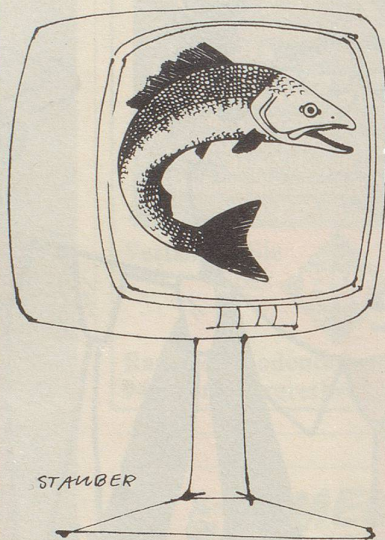
beigemessen, wobei man anscheinend ganz vergass, dass jahrein, jahraus die Eskapaden der Behörden in der Presse nicht minder ausführlich dargestellt und kommentiert wurden.

Ein Sturm der Entrüstung ging durch Neppotaniens Blätterwald. Heerscharen von Leserbriefschreibern – freiwillige und bestellte – griffen zur Feder und machten ihrem Aerger darüber Luft, dass es eine Schande sei, wie hier in den Medien eine Bagatelle öffentlich breitgewalzt werde. Man wurde nicht müde, sich deswegen zu ereifern. Ana-

lyse und Gegendarstellung folgten sich von einer Ausgabe zur andern. Und bald waren alle Zeitungsspalten voll von Klagen mit dem Tenor, es bedeute eine provokante Unverhältnismässigkeit der Mittel, wenn alle Zeitungen sich fast ausschliesslich nur mit jenem läppischen Zwischenfall in Nisnu-Rerab befassten, den man, ihrer Ansicht nach, mit keiner Silbe überhaupt jemals hätte erwähnen dürfen.

Das ist zwar ein Widerspruch in sich, jedoch – so scheint's – die Logik der Neppotanier.

Peter Heisch



Villiger-Kiel

überraschend mild

villiger